

„Geheimnißvoll zu walten,  
Sind wir durch ihn gehalten,  
Der selbst Geheimniß ist,  
Bis er die Nacht erschließt.  
Er hat die Nacht dem Leben  
Als Augenlid gegeben,  
Das sich ermüdet senkt,  
Wenn der Gewalt'ge denkt.  
Wir halten fest die Schranken  
Der menschlichen Gedanken,  
Weil enden soll ihr Streit  
Erst in der Ewigkeit.“

Die Widmung an den Fürsten zu Lynar, auf Drehna,  
ist eben so bedeutsam als dichterisch:

„Denn jener Blick, der Deine Brust zerris  
Und Deinem Leben gab gefalt'ne Richtung  
Und den umwölkten Blick Dich wenden hieß  
Stets heimwärts zum verlorenen Paradies —  
Es war der heil'ge Flammenstrahl der Dichtung.“

**Heemskerck's Seezug nach Gibraltar.** Gedicht  
von Mr. A. Bogars. Aus dem Niederländischen  
übertragen von F. W. v. Mauvillon. Rotter-  
dam, Bader. 1841. (8. 96 Seiten.)

Eine herrliche Dichtung. Sie hat uns lebhaft und tief ergriffen, um wie viel mehr mußte dieß bei dem Volke der Fall seyn, dessen vaterländischen Helden sie feiert, und dessen Gesellschaft für schöne Künste und Wissenschaften sie auch mit einem Preise krönte. Wir lesen sie hier freilich nur in einer Uebertragung, aber diese ist so gelungen, so von der Wärme und Kraft des Originals durchdrungen, daß man sie leicht für eine eigene Schöpfung halten könnte. Der Dichter versteht es vortrefflich, uns nicht nur für die Sache Holland's, sondern auch für seinen Helden zu interessiren, indem er ihn neben dem früheren Kriegsruhm auch in den tiefen Gefühlen des Menschenherzens als trauernden Vatern und Vater schildert. So begleiten wir ihn auf dem Seezuge und in die Schlacht bei Gibraltar, wo die stolzen spanischen Gallionen zerstört wurden, aber auch des Siegers Leben der Preis war dieser Waffenthat. Es scheint uns das Beste zu seyn, aus dieser reichen Fülle von dichterischen Bildern und Erhebungen einige Proben zu wählen, um unsere Leser mit dem Geiste und der Haltung des Ganzen vertraut zu machen. So zuerst eine milde Naturschilderung:

„Es scheint, daß mit des Abends Fall  
In Schlummer sinkt des Meers Kristall;  
Denn an dem Ufer wälzt und bricht  
Sich auch die kleinste Woge nicht.  
Still liegt die Flotte hier und da,  
Kein Lüftchen, das die See beweagt,  
Schlaff hängt das Segel an der Raa,  
Kein Flaggenzäpfel, der sich regt;

Rührt etwas sich noch auf dem Meer,  
So ist es eine Wewe bloß,  
Die Nahrung sucht im Meereschooß  
Sie flattert rastlos hin und her,  
Vom Meer zum Nest am Felsen fort  
Und füttert ihre Zungen dort.“

Dann ein Seebild:

„Und fröhlich tanzt der Riele Reih'  
Im grünen Wasserhügel-Bade,  
Dann dicht an Afrika vorbei,  
Dann längs Europa's Südgastade,  
Dort wo die Fluth, die ewig fließt,  
Sich in das Mittelmeer ergießt.  
Hin hüpfen auf dem Meerespiegel  
Die leichten Schiffe rasch und schlanke,  
Mit Segeln voll und schneeig blank,  
Und ausgespreizt wie Schwanenflügel,  
Als wollten aus dem Wogendraha  
Sie auf von der smaragd'nen Flur  
Zum Zelte schweben von Aur.  
In weiten Bogen spielend schwingen  
Sich Flagg' und Wimpel hin und her;  
Es scheinen, rauschend, Wind und Meer  
Wetteifernd, um den Preis zu dingen,  
Und je nachdem die Töne klingen,  
Hebt oder neigt der Bug sich mehr.  
Mit Perlen scheint das Bord zu prangen,  
Die stattlich wie an Schnüren hangen,  
So dicht sitzt flock'ger Seeschaum d'ran.  
Und langgesuchte Silberstreifen,  
Die hin und her wie Pfade schweifen,  
Sie zeigen auf der Wasserbahn  
Der Schiffe Spur und Richtung an.  
Ja, Lust ist's ihnen nachzusehen,  
So munter hüpfend auf den Seen;  
Voran ein, das den Reih'n führt,  
Und das die Löwenfahne ziert.  
Ein Rymphchor, mit we'n'din Schleiern,  
Scheint auf dem Plan im Ringeltanz,  
Die Ros' im Haar, den Perlentanz  
Um Hals und Brust, ein Fest zu feiern  
Bei'm Klang der Leier und Schalmei,  
Bei dem die Schlankeste der Schönen,  
Die zweifach Blumentränze krönen,  
Mit Anmuth vortanzt in der Reih'.“

Ferner ein Schlachtgemälde:

„Und rings umher, und weit und breit  
Entflammte sich ein blut'ger Streit.  
Die Bai füllte sich mit Kriegeschiffen,  
Von Krieger'n wimmel't's auf den Riffen;  
Hier strahlt der vollen Lagen Blis,  
Dort brüllt vom Felsen Wallgeschüs;  
Erst spruchen die Kartbaunen Flammen,  
Und Ruad'n tausen hin und her,  
Dann stehen Kiel und Kiel zusammen,  
Und aufgerafft wird Beil und Speer  
Zum Sturme und zur Gegenwehr.  
Dort lichtet Kugelsaat die Glieder,  
Die hier das Schwert zu Boden streckt;  
Da stürzen ringend, blutbedeckt,  
Die Kämpfer in die Wellen nieder,  
Doch fest bleibt Brust an Brust geklemmt,  
Bis todt sie weg die Woge schwemmt.“

Und zuletzt die Sterbestene des Helden:

„Doch wo, damit wir Dich begrüßen,  
Wo weilst Du, tapf'rer Admiral? —  
Gewiß läßt er zu Gottes Füßen,  
In dessen Schug er sich befaßt,